

Mary Amato  
Playlist für zwei



*Mary Amato*, 1961 in Belvidere, Illinois, USA, geboren, wollte schon immer Schriftstellerin werden. Sie hat bisher ein knappes Dutzend Bücher veröffentlicht, die vielfach ausgezeichnet wurden. Außerdem schreibt sie Gedichte und Theaterstücke und ist als Singer/Songwriterin tätig. Auf ihrer Website [www.mary-amato.com](http://www.mary-amato.com) gibt sie Tipps zum Texten von Liedern.

*Bettina Münch* arbeitete nach dem Studium als Kinderbuchlektorin. Heute ist sie freie Autorin und Übersetzerin und lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Frankfurt am Main.

Mary Amato

# Playlist für zwei

Roman

Aus dem Englischen  
von Bettina Münch

Deutscher Taschenbuch Verlag

Auf der Website von PLAYLIST FÜR ZWEI,  
[www.thrumsociety.com](http://www.thrumsociety.com), kann man sich alle Songs  
aus dem Buch anhören, sie in der Karaokeversion  
singen und lernen, wie man selbst Stücke schreibt.

Die Übersetzung des Werkes wurde vom  
Deutschen Übersetzerfonds und dem Europäischen  
Übersetzerkollegium in Straelen gefördert.

Das gesamte lieferbare Programm von [dtv junior](http://dtvjunior)  
und viele andere Informationen finden sich unter  
[www.dtvjunior.de](http://www.dtvjunior.de)



Deutsche Erstausgabe  
2014 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München  
© 2012 Mary Amato  
Titel der amerikanischen Originalausgabe: ›Guitar Notes‹,  
2012 erschienen bei Egmont, New York, USA  
© für die deutschsprachige Ausgabe:  
2014 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlaggestaltung: buxdesign I München, unter  
Verwendung einer Illustration von Ruth Botzenhardt  
Lektorat: Dagmar Kalinke  
Gesetzt aus der Rotis Serif 11,25/14,5pt  
Satz: Bernd Schumacher, Obergriesbach  
Druck und Bindung: Druckerei C.H. Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-423-78276-0

*Zur Erinnerung an meinen Dad, Jack Koepke, dessen beherzte Interpretation von »On the Road to Mandalay« der heiß geliebte Soundtrack der Autofahrten meiner Kindheit war. Für Mr James McCauley, meinen Englischlehrer der achten Klasse in Libertyville, Illinois, dessen Unterricht über »Songtexte als Poesie« meine Seele zum Schwingen brachte; und für alle Sängerinnen und Sänger, mit denen ich je zusammen gesungen habe, ganz besonders die frühen: meine Schwestern, Cathy, Nancy und Suzanne, und meine Sängerfreundinnen an der Highschool, Jane Donndelinger Victor und Mary Donndelinger Neuberger.*

1. Wear the white belt.
2. Pick up your guitar.
3. Tune.
4. Play.
  - aus: Zen Guitar
  - von Philip Toshido Sudo

**Dienstag, 2. September**



**Tripp Broodys Zimmer, 7.33 Uhr**

... STOSSSTANGE AN STOSSSTANGE WEGEN EINES UNFALLS AUF DEM LINKEN SEITENSTREIFEN. DIE RETTUNGSKRÄFTE SIND VOR ORT. DIE AKTUELLE VERKEHRSDURCHSAGE WURDE IHNEN PRÄSENTIERT VON MONTGOMERY AUTOTEILE ...

Der Alarm des Radioweckers bohrt sich Tripp Broody ins Ohr und er schlägt die Augen auf. Nachdem er dreimal geblinzelt hat, begreift er, was er drei Schritte vom Bett entfernt sieht: An dem Metallständer, auf dem eigentlich seine Gitarre stehen sollte, klebt ein Zettel.

Er setzt sich auf, streicht sich die langen, zerzausten Haare aus den Augen und liest.

Lieber Tripp,  
ich weiß, dass Du stinksauer auf mich sein wirst, aber Du hast Deinen Teil der Abmachung nicht eingehalten. Du hast weder Deine Sommerlektüre noch Dein Mathepensum erledigt. Du hast nichts getan, außer Dich in Deinem Zimmer einzuschließen und Gitarre zu spielen. Man könnte meinen, Du wärst süchtig danach. Das ist ungesund und isoliert Dich. Du hast das Zeug zu einem Einserschüler. Deine Gitarre bekommst Du wieder, wenn Du am Ende des Halbjahres in allen Fächern auf eins stehst und Du zumindest den Versuch unternimmst, mehr unter Leute zu gehen. Schau in der Schule nicht so verdrossen drein. Das mag niemand. Unterhalte Dich dieses Jahr mit Leuten, ja? Davon stirbt man nicht.

Liebe Grüße,

Deine Mom

PS: Du hast Dir das selbst zuzuschreiben. Ich bin sicher, dass Du mir am Ende dafür dankbar sein wirst.

Es dauert einen Moment, bis die Botschaft bei ihm ankommt. Es ist heiß in seinem winzigen Zimmer und die röchelnde Klimaanlage pustet einen erbärmlich dünnen Strahl kühler Luft ins Zimmer. Er will schreien, aber er macht den Mund nicht auf. Sie muss alles genau geplant haben, überlegt er, ihm die Gitarre am Tag vor dem Schulbeginn wegzunehmen, damit keine Zeit für Diskussionen bleibt. Sie ist eine Diebin und ein Feigling.

Nachdem er sich Shorts und T-Shirt angezogen hat, läuft er in die Küche, holt ihr Kaffeepulver aus dem Schrank und schüttet es in den Abfallzerkleinerer im Spülbecken. Dann geht er zu der eingetopften Aloepflanze hinüber, löffelt Erde in die Kaffeetüte – wobei er sich bei der Pflanze entschuldigt –, faltet die Tüte sorgfältig zusammen und stellt sie wieder in den Schrank.

Feingemahlene French-Roast-Erde.

Wohl bekomms.

### Lyla Marks' Zimmer, 7.34 Uhr

Lyla Marks liegt vollständig angezogen auf ihrem Bett und starrt an die Decke, die krausen Haare wie Farn auf dem weißen Kopfkissen ausgebreitet. Ihr Herz schlägt ungewöhnlich laut. Sie legt die Hand auf die Brust. *Ganz ruhig.*

Ihr Handy vibriert. Auch ohne auf das kleine Display zu schauen, weiß sie, dass es Annie ist. Sie will die Stimme ihrer Freundin im Augenblick nicht hören, weil sie weiß, dass ihr Herz dann noch schneller schlagen wird. Dennoch geht sie ans Telefon:

»Was hast du an?«, fragt Annie.

»Orangefarbenes Top. Blauer Rock.«

»Und die Schuhe, die ich ausgesucht habe?«

»Ja. Ich liege auf dem Bett und fühle mich wie eine Leiche.«

»Widerlich. Hör auf, so zu reden. Das ist mir unheimlich. Wir holen dich in fünf Minuten ab. Sei fertig.«

Lyla schiebt das Handy in die Tasche ihres Jeansrocks. Ihr schwarzer Cellokasten liegt mit der Schmalseite auf dem Boden, mitten im Zimmer. Sie stellt sich vor, wie sie das Fenster aufmacht und den Kasten hinausstößt, sieht, wie er beim Aufprall zersplittert und das Cello in Stücke birst.

»Lyla!«, ruft ihr Vater.

Sie nimmt ihr Cello und geht hinaus.

Ihr Vater steht unten an der Treppe und schaut auf sein Handy. »Dr. Prevski hat gerade eine E-Mail geschickt. Sie ist einverstanden, dass du deinen Unterricht um eine Viertelstunde verlängerst, damit du an dem Stück für das Vorspielen am Konservatorium arbeiten kannst!«

Wieder bekommt Lyla Herzklopfen. »Super«, sagt sie und konzentriert sich darauf, den Inhalt ihres Rucksacks zu überprüfen.

Als Annies Wagen vorfährt, nimmt Lylas Dad das Cello und folgt ihr nach draußen. »Spiel das Stück von Bruch«, sagt er. »Nur den zweiten Teil. Damit zeigst du Mr Jacoby deine Bandbreite.«

»Alles klar, Dad.« Lyla lächelt.

»Einen schönen ersten Schultag, Süße!« Während

Lyla einsteigt, verstaut er das Cello hinten im Wagen und begrüßt Annies Mutter.

»Du siehst hinreißend aus, Lyla«, sagt Mrs Win.

»Absolut hinreißend«, stimmt Annie zu und lacht.

»Danke«, murmelt Lyla.

»Ihr seht beide hinreißend aus«, sagt Lylas Dad, als er den Kofferraum zumacht.

»Wir wollen nicht hinreißend aussehen«, betont Annie, »sondern kultiviert.«

Mrs Win will schon losfahren, als Lylas Vater noch einmal an die Scheibe klopft.

Lyla schaut ihn an.

»Wo hast du nur deinen Kopf? Schnall dich an«, ruft er ihr durchs Fenster zu.

»Tut mir leid«, sagt sie und legt den Gurt an.

»Fertig?«, fragt Mrs Win.

»Ja«, lügt Lyla.

### Rockland Schule, 8.05 Uhr

Tripp würde sich am liebsten umdrehen und davonlaufen. Zu viele Schüler strömen gleichzeitig durch die Schultüren, schreien und lachen. Kaum ist er im Gebäude, kreischt ein Mädchen neben ihm einem anderen zu: »Du siehst ja so süß aus, Beanie!«

Und Beanie kreischt zurück: »Du hast mir so gefehlt im Sommer, Casey!«

Tripp dreht sich zu dem Mädchen namens Beanie um, die er gar nicht kennt, und fragt: »Warum hast du gerade gelogen?«

»Was?« Das Mädchen sieht ihn scharf an.

»So wie du dich anhörst, ist es ziemlich klar, dass du lügst«, erklärt er.

»Und so wie du dich anhörst, ist es ziemlich klar, dass du ein Idiot bist.« Das Mädchen läuft davon.

Wer hört schon gern die Wahrheit. Niemand. Nun, jedenfalls hat er mit jemandem geredet. Das kann er seiner Mutter erzählen. Er rückt seine Kopfhörer zurecht und dreht die Musik auf.

Mr Handlon, der stellvertretende Direktor, steht vor dem Sekretariat. »Willkommen zurück, Alex. Schön, euch zu sehen, Mädchen! Tripp Broody, nimm die Kopfhörer ab, sonst gehören sie mir.«

»Ich nehme sie ab, wenn ich zum Klassenzimmer komme, versprochen«, versucht Tripp zu verhandeln.

»Du steckst sie jetzt weg oder sie gehören mir. Du kennst die Regeln.«

Zögernd verstaut Tripp seine Musik und wird von der Menge weitergeschoben. Durch das Geschrei und Getrappel, gepaart mit dem Geruch nach frischer Farbe, wird ihm schwindelig. Er zieht seinen Stundenplan aus der Tasche – Technikgrundlagen in Raum T113 – und macht sich auf den Weg zum Gang T.

»Hallo, Mrs Sykes!«, ruft ein Mädchen neben ihm.  
»Wie waren Ihre Sommerferien?«

Es ist die ovalgesichtige Annie Win mit ihrer Freundin Lyla Marks, einer Berühmtheit an der Schule. Die perfekte Musterschülerin. Die Instrumente in der Hand, überholen sie ihn mit schnellen Schritten, froh darüber, ihre Lehrer wiederzusehen und zurück zu sein. »Zwischert ihr aufgekratzten Zwitschervögel eigentlich rund um die Uhr oder macht ihr auch mal Pause?«, fragt er sie.

Annie wirft ihm einen bösen Blick zu und zieht Lyla zum Infobrett für Musik vor dem Orchesterraum. Tripp schaut sich an, was sie lesen: ANMELDELISTE FÜR DIE PROBENRÄUME.

»Patricia Kent hat sich schon eingetragen!«, ruft Annie.

Tripp steht hinter den beiden und späht an Lylas Haarschopf vorbei, um mitzulesen:

DIE MUSIKPROBENRÄUME KÖNNEN  
WÄHREND DER MITTAGSPAUSE  
ZUM ÜBEN BENUTZT WERDEN.  
ANMELDUNGEN FÜR DIESES HALBJAHR  
BITTE UNTEN EINTRAGEN.  
DER BELEGUNGSPLAN WIRD AM  
8. SEPTEMBER AUSGEHÄNGT,  
DIE RÄUME WERDEN  
AB 15. SEPTEMBER GEÖFFNET.

Während Annie ihren und Lylas Namen in die ersten beiden Zeilen einträgt, überfliegt Tripp das Infobrett und sieht noch eine Notiz: BAND-/ORCHESTER-SCHÜLER, DIE EIN SCHULINSTRUMENT AUSLEIHEN MÖCHTEN, SETZEN SICH BITTE MIT MR JACOBY IN VERBINDUNG.

»Gehen wir«, sagt Annie und die beiden betreten den Orchesterraum.

Tripp holt einen Stift heraus. Unter Lylas Namen schreibt er:

*Tripp Broody (weder Band- noch Orchesterspieler) hätte gern einen Probenraum (falls er sich von der Schule eine Gitarre ausleihen kann).*

Er wendet sich zum Gehen, bleibt dann aber stehen und fügt hinzu:

*Das ist kein Witz, sondern eine Überlebensfrage.*

### Rockland Schule, Korridor, 15.15 Uhr

Sobald die Glocke zum Schulschluss läutet, läuft Tripp zu seinem Schließfach. Da klingelt sein Handy.

Seine Mutter ruft an.

»Mit dir rede ich nicht mehr, Mom.«

»Wie war die Schule?«

»Ich rede nicht mehr mit dir, habe ich gesagt.«

»Ich habe in der Mittagspause mit deiner Mathelehrerin gesprochen«, sagt seine Mutter. Wenn du deine Ferienaufgaben bis zum Ende der Woche abgibst, zieht sie dir nur zwei Punkte ab.«

»Ich habe heute mit dem lieben Gott gesprochen. Er zieht dir auch nur zwei Punkte ab, wenn du deine Sünden beichtest und mir meine Gitarre zurückgibst.«

»Sehr witzig. Hör mal, ich weiß, dass es wahrscheinlich ein Schock für dich war –«

»Ich kann ohne meine Gitarre nicht leben.«

»Siehst du. Man könnte glauben, du wärst süchtig danach. Es wird dir guttun, eine Pause einzulegen und den Fokus –«

»Das kann ich nicht.«

»Ich habe dich diesen Sommer zigmal gewarnt. Mir ist klar, dass das ein drastischer Schritt ist, aber ich weiß nicht, was ich sonst –«

»Ist sie auf dem Dachboden?«

»Sie ist nicht im Haus, du brauchst es also nicht auseinanderzunehmen. Apropos. Gegen vier wird der Mann kommen, der die Termiten vernichten soll. Bring ihn in den Keller und zeig ihm den Balken, an dem sie nagen. Den, den ich dir gezeigt habe. Er wird ihn mit Gift besprühen und irgendwelche Fallen anbringen.«

»Dir ist doch klar, dass du eine Termiten bist«, sagt Tripp. »Du nagst an meiner Seele.«

»Sehr witzig.«

»Ich bin eine leere Hülle. Ich werde mich in Luft auflösen.«

»Geh nach Hause und füll deine Hülle mit Matheaufgaben. Ich werde sie mir heute Abend ansehen. Mach's gut.«

Tripp klappt sein Handy zu, schiebt es in seine Gesäßtasche und macht sich auf den Weg durch den dröhnenden Korridor. Als er ins Freie tritt, trifft ihn die leuchtende Schönheit des Tages wie ein Schlag.

Mittwoch, 3. September



Tripps Zimmer, 7.01 Uhr

»Tripp!«, die Stimme seiner Mutter dringt schneidend durch das Zimmer. Sie steht im Türrahmen, die Tüte mit Erde in der Hand. »Wo ist mein Kaffee?«

Er dreht das Gesicht zur Wand und zieht die Decke hoch. Die Termite ist da.

Sie kommt zu ihm ans Bett. »Das ist so was von unreif. Wo hast du ihn hingetan?«

»Vielleicht besucht er meine Gitarre.«

»Wehe, du hast ihn weggeworfen.«

Er dreht sich zu ihr um. »Du klingst so angespannt, Mom. Man könnte meinen, du wärst süchtig danach.«

Sie schenkt ihm einen bitterbösen Blick. »Wenn du glaubst, dass du deine Gitarre zurückbekommst, indem du mein Kaffeepulver wegschüttetest, bist du komplett auf dem Holzweg. Ich kann mir jederzeit

neuen Kaffee kaufen, Tripp. Und das Geld hole ich mir auf jeden Fall von deinem Konto.«

Die Termite stürmt hinaus. Als die Tür zufällt, streckt er ihr die Zunge raus. Ist er unreif? Ja. Warum sollte irgendjemand nach Reife streben, wenn es bedeutet, dass man erwachsen werden und seinem Sohn das Einzige wegnehmen kann, das seinem Leben Bedeutung verleiht?

## Donnerstag, 4. September



### Orchesterraum, 8.56 Uhr

Mit Mr Jacoby am Pult nimmt das Fortgeschrittenen-Orchester ein neues Stück durch – ein neuer Lehrer, ein neues Schuljahr – und Lyla wartet auf den Einsatz der Cellos. Ihr Zeigefinger verharrt über der A-Saite, genau dort, wo sie den ersten Ton spielen wird, doch ein düsteres kleines Hirngespinnst flackert ihr durch den Kopf wie ein sekundenlanger Horrorstreifen: Sobald sie den Finger auf die Saite legt, wird eine Bombe explodieren, die im Innern des Cellos befestigt ist.

Sie weiß, dass sie sich das nur einbildet, trotzdem hat sie feuchte Hände und ihr Herz rast. Als ein neues Metronom ein unangenehm lautes und beständiges Klacken ausschickt, fahren die Bogen der Geigen unisono in die Höhe und sämtliche Cellos zu ihrer Rechten stürzen sich auf

den ersten Takt, nur Lylas Hände bewegen sich nicht.

Ihr Herz klopft zu laut. Vielleicht ziehen sich die Herzmuskeln einfach zu fest zusammen? Ist das möglich? *Ganz ruhig*, sagt sie zu sich. *Setz einfach beim nächsten Takt ein.*

»Takt vierundsechzig«, wispert der Junge neben ihr und schnurrt förmlich vor Zufriedenheit darüber, dass Lyla Marks endlich einmal den Einsatz verpasst hat.

Sie beginnt zu spielen und das Cello explodiert nicht. Mit der linken Hand greift sie die Noten und ihre Rechte führt den Bogen, doch es fühlt sich an, als gehörten ihre Hände jemand anderem und wären lediglich Anhängsel.

»Mehr Schwung!«, ruft Mr Jacoby durch die anschwellende Musik.

Als sie mit dem Stück fertig sind und der Lehrer Anmerkungen macht, dreht Annie Win sich um, wackelt mit den Augenbrauen und hebt und senkt die Schultern, um ihn nachzumachen. Lyla zwingt sich zu einem Lächeln.

Am Ende der Stunde ist sie froh, dass sie ihr Cello wegpacken kann.

»Jacoby ist ein Witz. Das war alles viel zu leicht«, zischt Annie. »Außerdem sollte sich Jessica unbedingt die Zähne putzen. Ich werde es ihr sagen.«